

Predigt zum 4. Sonntag der Osterzeit Lesejahr B 2024

Apg. 4, 8 – 12/ Joh. 10, 11 – 18

Immer wieder hören wir es in den vergangenen Wochen in den Nachrichten: die Gewalt und der Hass gegen Mitbürger/ innen jüdischen Glaubens hat wieder zugenommen. Das kann schon Sorgen machen. Vor allem, wenn wir unsere Geschichte betrachten, sollten wir wachsam sein. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, warum Juden – auch anderswo – immer wieder Ziel von Hass und Terror werden. Ein Grund war auch religiös gefärbt. Die Juden haben Jesus ans Kreuz geschlagen. Gott sei Dank aber denken viele heute nicht mehr so. Denn wer so denkt, missbraucht die Religion.

Auch das, was wir heute in der Lesung aus der Apostelgeschichte gehört haben, kann leicht missverstanden werden. Petrus gibt ein Zeugnis über Jesus ab. Johannes und er haben einen Menschen geheilt. Darüber wurden sie von den Führern des Volkes und den Ältesten verhört. Petrus nimmt das zum Anlass, ein Zeugnis über Jesus zu geben. Petrus bekennt die Auferstehung. Petrus weiß auch um die Kraft, aus der Johannes und er heilen konnten. Es ist die Kraft von Jesus. Nur durch ihn „*steht dieser Mann gesund vor euch!*“ Petrus bekennt Jesus als Stein, der von den Bauleuten verworfen wurde, aber zum Eckstein wurde. Jesus wurde sehr wichtig im Leben von uns, wie auch im Leben der Geschichte. Petrus bekennt, dass in keinem anderen als Jesus das Heil gegeben wurde.

Diese Worte sind ein Zeugnis. Sie dürfen aber nicht allein als Anklage der religiösen Führer und der Ältesten gesehen werden. Zum einem haben nicht alle aus dem Volk Israel Jesus abgelehnt und angefeindet. Zum anderen müssen wir sagen: In dem Verhalten der Juden können wir uns selbst entdecken. Auch wir verwerfen Mitmenschen, die uns unangenehm sind. Die Worte die Petrus über Jesus spricht, gelten auch uns, sind auch uns verkündet. Es ist doch ein großes Geschenk, wenn wir Jesus für unser Leben kennen lernen durften. Es ist doch ein großes Geschenk, wenn Jesus uns den Weg zu Gott zeigt, wenn auch uns gesagt wird, dass wir auferstehen werden.

Jesus ist guter Hirte. Doch Jesus ist guter Hirte für alle Menschen. „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind, auch sie muss ich führen.“ Das musste die junge Kirche langsam lernen. Die Juden, die sich Jesus angeschlossen haben, mussten lernen, dass auch den Heiden die frohe Botschaft gilt. Heute müssen wir uns immer wieder klar machen: Die frohe Botschaft ist allen Menschen zugesagt, auch dann, wenn sie Jesus eben nicht kennen, auch dann, wenn sie andere Lebenswege gehen. Jesus hat als der gute Hirte sein Leben hingegeben aus lauter Liebe zu allen Menschen, ganz gleich welcher Konfession oder Religion er oder sie angehört.

Nun kann man fragen: Sollen wir denn niemanden mehr bekehren? Wir haben doch gehört, dass in ihm allein das Heil zu finden ist. Ist jede Mission überflüssig geworden? Doch was ist die beste „Mission“, die beste Weise von Jesus Zeugnis zu geben.

Orientieren wir uns da doch an Jesus. Ihn gilt es ja immer tiefer kennen zu lernen, immer tiefer vertraut mit ihm zu werden. Wie war er guter Hirte. Jesus hat keinen Menschen bekämpft. Was Jesus wohl immer angegriffen hat, war religiöse Heuchelei. Wenn jemand seinen Glauben oder das Beten zur Schau stellte, das hat Jesus abgelehnt. Jesus schaute in das Herz der Menschen. Es kommt auch auf unser Herz an. Jesus hat niemanden abgelehnt, der ihm nicht folgte. „Wollt auch ihr gehen? fragt er Petrus. Petrus sagt: „Du hast Worte ewigen Lebens. Bei Jesus fanden die Jünger Erfüllung und Sinn.

Die beste Möglichkeit, Zeugnis zu geben, ist es, wenn wir die Menschen annehmen, wenn wir ihre Wege bejahen, wenn wir jedes Denken ablegen, besser sein zu wollen als Menschen, die anders glauben und anders leben. Wir geben ein Zeugnis, wenn wir bereit sind, füreinander zu leben, bereit sind auch unser Leben hinzugeben für andere und vor allem für unseren Glauben. Wir geben Zeugnis, wenn wir uns einsetzen für Menschen, die verachtet werden wegen ihrer Religion, wegen ihrer Hautfarbe, wegen ihrer Herkunft. Für diese Menschen, zurzeit sind es die jüdischen Mitbürger/ innen, müssen wir uns einsetzen. Ich glaube, dass wir uns – gerade als Christen/ innen – das wieder neu bewusst machen müssen. Denn Jesus lebte und gab sein Leben für alle Menschen. Er ist der gute Hirte für alle. Amen.